

**700**  
**JAHRE**  
**KUNST**

AUF DIE HAND

# INHALT

<b>VORWORT</b>	6	<b>ALTE MEISTER</b>	20
Von beispielhaftem Bürgersinn und dem ganz eigenen Zugang zur Kunst		1300–1800	
<b>DAS STÄDEL MUSEUM</b>	10	<b>KUNST DER MODERNE</b>	58
Geschichte einer 200-jährigen Bürgerstiftung		1800–1945	
<b>NICHT VERPASSEN!</b>	18	<b>GEGENWARTS- KUNST</b>	96
Die Highlights der Sammlung		1945–HEUTE	
<b>WEITERE INFORMATIONEN</b>	154	<b>GRAPHISCHE SAMMLUNG</b>	134
Publikationen, Impressum		1400–HEUTE	
<b>KÜNSTLERINDEX</b>	156		

# VON BEISPIELHAFTEM BÜRGERINNEN UND DEM GANZ EIGENEN ZUGANG ZUR KUNST

Das Frankfurter Städel ist in vielfacher Hinsicht ein besonderes Museum: Auf vier Stockwerken regt Kunst aus sieben Jahrhunderten zum Betrachten, Entdecken, Nachdenken, Genießen, Verweilen, Diskutieren und Erinnern an. Neben der qualitätvollen und sich stetig erweiternden Sammlung finden jährlich hochkarätige Sonderausstellungen zu aktuellen kunsthistorischen Fragen statt, die sich stets aus der Auseinandersetzung mit unseren reichen Sammlungsbeständen entwickeln. Dabei begleiten sowohl die Sonderausstellungen als auch die ständige Sammlung vielfältige Vermittlungsprogramme für alle Altersgruppen und unterschiedliche Anlässe oder Motivationen. Es gibt zahlreiche Führungen, Workshops, Vorträge sowie digitale Angebote, etwa die Städel App, die ausführlichen Digitalisate zu den Wechselausstellungen oder die Digitale Sammlung, die den Besuchern auch außerhalb des Museums Zugang zu den Schätzen des Hauses ermöglicht.

Unser vorrangiges Ziel ist es, einen Diskussionsraum zu öffnen, unsere Besucher anzuregen, zu bewegen und zu berühren. Wir möchten Menschen die Augen für etwas öffnen, das sie vorher noch nicht oder nicht so gesehen haben. Wichtig ist uns dabei, den individuellen Zugang zur Kunst

*„Unser vorrangiges Ziel ist es, einen Diskussionsraum zu öffnen, unsere Besucher anzuregen, zu bewegen und zu berühren.“*

zu fördern. Denn schon seit der Museumsgründung 1815, als der Frankfurter Johann Friedrich Städel seine gesamte Kunstsammlung sowie sein Vermögen zur Gründung eines nach ihm benannten Kunstinstituts stiftete, sind persönlicher Bezug und Engagement wesentliche Grundpfeiler dieses Hauses. Und Stiftersinn und Engagement dauern bis heute an: Die Idee des Bürgermuseums wird in Frankfurt beispielhaft gelebt! Der Städelische Museumsverein bildet dabei den Nukleus einer beeindruckenden Gruppe von Partnern und Förderern bestehend aus Stiftungen, Unternehmen, der öffentlichen Hand und einer sehr aktiven Bürgerschaft. All diese Unterstützungen sind uns eine große Ehre und zugleich Verpflichtung für das Museum. Was wir mit Freude zurückgeben, sind persönliche Erlebnisse mit der Kunst – dieses Büchlein soll dazu Einladung, Wegweiser und Impulsgeber sein.

## **PHILIPP DEMANDT**

Direktor

## 2012

---

### DER ERWEITERUNGSBAU WIRD ERÖFFNET

Seit seiner Gründung hat das Städel Museum seine Sammlungen qualitativ wie quantitativ stetig weiterentwickelt. Im Bereich der zeitgenössischen Kunst konnten die Bestände zu Beginn des 21. Jahrhunderts um über 1.000 Arbeiten erweitert werden. Wesentliche Zugaben kamen aus Unternehmenssammlungen der Deutschen Bank sowie der DZ BANK. Auch durch die Unterstützung des 2007 gegründeten Städelkomitees 21. Jahrhundert sowie Ankäufe und bedeutende Schenkungen wurden sie enorm bereichert. Um die Sammlung Gegenwartskunst adäquat präsentieren zu können, wurde ab 2008 der unterirdischer Erweiterungsbau des Architekturbüros schneider+schumacher realisiert – mit dieser unter dem Städel Garten liegenden lichtdurchfluteten Ausstellungshalle entstanden rund 3.000 Quadratmeter zusätzliche Ausstellungsfläche.

## 2015

---

### 200-JÄHRIGES JUBILÄUM DES STÄDEL MUSEUMS

Mit der Niederschrift seines Testaments legte Johann Friedrich Städel 1815 den Grundstein für Deutschlands älteste Museumsstiftung. Dieser Tag jährte sich am 15. März 2015 zum 200. Mal und gab Anlass zu einem Jubiläumsjahr mit hochkarätigen Ausstellungs- und Forschungsprojekten. Einen besonderen Schwerpunkt setzte das Museum auf den Ausbau seiner digitalen Vermittlungsangebote. Das Städel entwickelte zahlreiche neue Erzählformen, die ein frei zugängliches, innovatives und alternatives Angebot zum klassischen Museumsbesuch bieten und die Sammlung über ihre physischen Grenzen hinaus erlebbar machen, um somit den Weg für die Zukunft der Institution zu bereiten und die Vision Städels weiterleben zu lassen.



# NICHT VERPASSEN!

Für den Besuch im Städel Museum empfiehlt Direktor Philipp Demandt, diese Highlights auf keinen Fall zu verpassen.



## SANDRO BOTTICELLI

Weibliches Idealbildnis, um 1480  
Alte Meister, S. 32

## FRANCIS BACON

Studie für die Krankenschwester in dem Film *Panzerkreuzer Potemkin*, 1957  
Gegenwartskunst, S. 104



## JOHANN HEINRICH WILHELM TISCHBEIN

Goethe in der römischen Campagna, 1787  
Kunst der Moderne, S. 62



## REMBRANDT HARMENSZ. VAN RIJN

Die Blendung Simsons, 1636  
Alte Meister, S. 50



## AUGUSTE RENOIR

Nach dem Mittagessen, 1879  
Kunst der Moderne, S. 72



## MAX BECKMANN

Die Weintraube, 1944  
Graphische Sammlung, S. 150

Die lichtempfindlichen Werke der Graphischen Sammlung können auf Wunsch in deren Studiensaal an drei Tagen in der Woche betrachtet werden.

## STÄDEL GARTEN

Ein kurzer Abstecher ums Haus herum in den Garten und auf den grünen Hügel des Erweiterungsbaus lohnt sich!

## FRANK STELLA

Cieszowa III, 1973  
Gegenwartskunst, S. 118



**ABRAHAM BLOEMAERT**

Moses schlägt Wasser aus dem Fels, 1611

Öl auf Eichenholz, 83,6 × 118,3 cm, Inv.-Nr. 2472  
Eigentum des Städtischen Museums-Vereins e. V.



Ein religiöses Thema, aber kein ausschließlich religiöses Bild – der Utrechter Maler rückte Moses ganz in den Hintergrund. Dem Maler reichte die Anspielung auf die biblische Geschichte: Das Volk der Israeliten drohte bei der Flucht aus Ägypten in der Wüste zu verdursten und Moses ließ daraufhin mit einem Schlag auf den Felsen Wasser hervorsprudeln. Aber diese Szene ist nicht das, was Bloemaert motivierte. Sein malerisches Interesse galt den über zehn verschiedenen weiteren Szenen, die er ähnlich wie in einer Collage um Moses arrangierte. Man sieht Genre- und Stilllebenmotive sowie naturalistische Tier- und Pflanzendarstellungen in einem Bild vereint. Arm und Reich, Jung und Alt – die Not betrifft alle. Leer ist der goldene Krug nicht mehr wert als der Napf des Bauernjungen. Der Stil des Gemäldes ist vom Manierismus geprägt, vom Demonstrieren der Kunstfertigkeit. Man sieht, warum Bloemaert schon zu Lebzeiten hochgeschätzt war. Die feinmalerische Genauigkeit in den Details, das geschickte Setzen von leuchtenden Farbakzenten, sein sicherer Umgang auch mit schwierigen Blickwinkeln – all dies macht dieses Bild zu einem Hauptwerk Bloemaerts, einem der einflussreichen Künstler zu Beginn des Goldenen Zeitalters der niederländischen Malerei.

**DIRCK VAN BABUREN**

Singender junger Mann, 1622

Öl auf Leinwand, 71 × 58,8 cm, Inv.-Nr. 2242



Dirck van Baburen war kaum 17 Jahre alt, als er 1612 nach Rom reiste. Das war damals nicht ungewöhnlich, denn ein Aufenthalt in Italien beförderte die künstlerische Ausbildung. In Italien begeisterte er sich für Werke des kurz zuvor verstorbenen Caravaggio. Dessen Einfluss ist auch in diesem Gemälde erkennbar, zum Beispiel daran, wie der Maler den schlaglichtartigen Hell-Dunkel-Kontrast einsetzt und den Dargestellten dicht an den Betrachter heranholt. Hier verengt er den Bildausschnitt sogar so sehr, dass

der Porträtierte die Bildgrenzen zu sprengen scheint. Nach rechts ragt der Kopf fast aus dem Bild heraus, links wird die Hand beinahe vom Bildausschnitt angeschnitten und unten stößt das Notenbuch schon an die Bildkante. Kein Zweifel, die Darstellung hat Schwung. Die entblößte Schulter unterstreicht die starke Körperlichkeit des jungen Sängers noch zusätzlich und lässt den Jüngling – der mit seiner fantastischen Kostümierung ein umherreisender Schauspieler sein dürfte – wie einen Vorläufer des antibürgerlichen, „freien“ Künstlers späterer Zeiten erscheinen. Zwei Jahre nach Vollendung des Bildes starb der Maler in Holland, nicht einmal 30 Jahre alt. Das Bildthema jedoch blieb ebenso wie die besondere Malweise durch Gemälde wie dieses noch über Jahrzehnte in seiner Heimat sehr beliebt.

## JOHANN HEINRICH WILHELM TISCHBEIN

Goethe in der römischen Campagna, 1787

Öl auf Leinwand, 164 × 206 cm, Inv.-Nr. 1157

*„Ich habe sein Porträt angefangen und werde es in Lebensgröße machen, wie er auf den Ruinen sizet und über das Schicksal der Menschlichen Wercke nachdenket.“*

Johann Heinrich Wilhelm Tischbein in einem Brief  
an Johann Caspar Lavater, 1786

Goethe bricht im September 1786 nach Italien auf. Er reist unter falschem Namen, um seiner Berühmtheit als Autor des *Werther* zu entgehen. Auch in Rom bleibt er bei seinem Pseudonym, sogar gegenüber denjenigen, die seine wahre Identität kennen. Er wohnt bei dem Maler Johann Heinrich Wilhelm Tischbein, den er bis dahin nur durch Briefe kannte. Die beiden unternehmen viel zusammen, auch einen Ausflug zu den „zerstörten Grabstätten längs der Via Appia“ (Goethe). Die Eindrücke jenes gemeinsamen Erlebnisses flossen ein in dieses berühmte ganzfigurige Dichterporträt, das kurz darauf entstand. Tischbein inszenierte hier nun doch den „großen Goethe“ – als einen Mann zwischen den Epochen, zwischen Antike und damaliger Gegenwart. Das Bild hat die Goethe-Wahrnehmung entscheidend geprägt. Goethe selbst mag sich an diesem Ort aber vielleicht gar nicht so erhaben gefühlt haben, wie Tischbein ihn malte, sinnierte er doch angesichts der ruinösen und umgeformten Monumente wie das im Hintergrund an zentraler Stelle wiedergegebene Grab der Metella: „Diese Menschen arbeiteten für die Ewigkeit, es war auf alles kalkuliert, nur auf den Unsinn der Verwüster nicht [...]“. An einer Erneuerung des Klassischen arbeitete Goethe dennoch mit aller Kraft.



**ANDY WARHOL****Johann Wolfgang von Goethe, 1982**

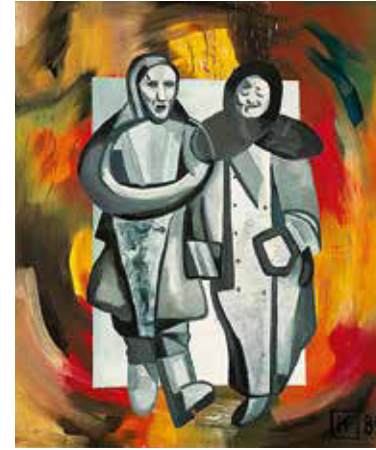
Siebdruck und Acryl auf Leinwand, 200 × 210 cm, Inv.-Nr. LG 73  
Dauerleihgabe der Commerzbank AG, Frankfurt am Main



Andy Warhol begann 1962 Pressefotos von Berühmtheiten wie Marilyn Monroe und Elvis Presley im Siebdruck zu reproduzieren. Die Porträtsiebdrucke ziehen sich bis zuletzt durch sein Werk, wobei die „Promis“ aus allen Lebensbereichen stammen – aus Musik, Kunst, Politik, Wirtschaft, Sport oder der Produktwelt (Campbell Soup, BMW, Mercedes). Sein Atelier bezeichnete Warhol zu Recht als „Fabrik“, denn er betrieb die serielle Fertigung mit großem Mitarbeiterstab. Damit orientierte er sich nicht mehr an den klassischen Künstlereigenschaften wie Originalität, Authentizität oder Einzigartigkeit. Seine durch die Medien bereits bekannten und vielfach multiplizierten Bildvorlagen verfremdete er durch den Einsatz poppiger Farben und plakativer Verflachung. Wer Warhols Porträts betrachtet, darf sich stets fragen, durch wen und warum die Bilder so prominent wurden. Das weltweit berühmteste Goethe-Bildnis Tischbeins (S. 62) sah Warhol bei seinem Besuch im Städel – und als Inbegriff der deutschen Kultur fand es umgehend Eingang in Warhols Kosmos. Denn auch für den Dichturfürsten der Klassik gilt: Die Bekanntheit an sich wird zur Botschaft.

**MARTIN KIPPENBERGER****Zwei proletarische Erfinderinnen auf dem Weg zum Erfinderkongress, 1984**

Öl und Silikon auf Leinwand, 160 × 133 cm, Inv.-Nr. 2234



Hier ist der Titel entscheidend; er ist – wie oft bei Kippenberger – Teil des Konzepts. Der Maler öffnet eine ironische Kluft zwischen dem Gesehenen und dessen Bezeichnung. Aber wem oder welcher Sache gilt diese Ironie? Hinter den beiden dynamisch ausschreitenden Frauen ist ein graues Rechteck zu sehen. Es lässt sich als Anspielung auf den Suprematismus deuten – eine Kunstrichtung, die die sozialistische Utopie abstrakt überhöhte. Die offizielle kommunistische Kunstdoktrin war jedoch der sogenannte sozialistische Realismus – in diesem Stil wiederum hat Kippenberger die beiden Erfinderinnen gemalt. Hinterfangen ist die graue Bildmitte von einem expressiv tosenden Farbstrudel. Der malerische Gestus erinnert an die im Kommunismus verfemte und im Westen hoch gehandelte informelle Malerei. Die Ironie Kippenbergers geht demnach in mehrere Richtungen. Mit seinen Stilzitate macht er sich über abstrakte Utopien ebenso lustig wie über Malerei nach politischen Vorgaben – vielleicht sogar generell über die Indienstnahme der Malerei durch Ideologien.